

## Das Pensionssystem im Gallup-WIFO-Meinungsscheck

Entspricht die Einschätzung der Bevölkerung zur vergangenen und prognostizierten Entwicklung des österreichischen Alterssicherungssystems der Faktenlage? Mit dem Gallup-WIFO-Meinungsscheck starten das Österreichische Gallup Institut und das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) eine Initiative, um den oftmals emotional und ideologisch erhitzten Diskurs in unserer Gesellschaft zu versachlichen. Bei der gemeinsamen Untersuchungsreihe wird die Meinung der Bevölkerung zu volkswirtschaftlichen Themen erhoben und evidenzbasierten Informationen gegenübergestellt.

### I Entwicklung des Alterssicherungssystems bisher

Ziel des ersten Teils der Erhebung<sup>1)</sup> war, die Einschätzung der Bevölkerung zum gegenwärtigen Lohn- und Pensionsniveau zu erfassen, sowie die Sicht der Bevölkerung auf unterschiedliche Entwicklungen des österreichischen Alterssicherungssystems in den letzten 40 Jahren zu beleuchten. Im Zentrum stand dabei die wahrgenommene Entwicklung der Kaufkraft und des Lebensstandards der arbeitenden Bevölkerung im Vergleich zu den Pensionistinnen und Pensionisten. Darüber hinaus wurden die Meinungen zur Entwicklung des tatsächlichen Pensionsantrittsalters in den vergangenen vier Jahrzehnten festgehalten.

Insgesamt zeigen sich teilweise deutliche Abweichungen zwischen den Einschätzungen der Bevölkerung und den ökonomischen Fakten zur Entwicklung des Pensionsantrittsalters, der Lohn- und Pensionsdynamik und der Kaufkraft in den vergangenen vier Jahrzehnten, während das Niveau der gegenwärtigen Pensionshöhe sowie das aktuelle tatsächliche Antrittsalter recht genau getroffen werden.

### Gegenwärtiges Pensions- und Lohnniveau

**Gallup:** >Die aktuelle durchschnittliche Alterspension liegt für 45% der Österreicherinnen und Österreicher zwischen 1.000 € und 1.500 €. 11% schätzen sie auf weniger als 1.000 € ein. 38% sind der Meinung, dass sie mehr als 1.500 € beträgt.

---

<sup>1)</sup> 1.000 Personen repräsentativ für die österreichische Bevölkerung 14+, Mixed Mode-Befragung (Computer Assisted Personal Interviewing und Computer Assisted Web Interviewing), September 2019.

Die Mehrheit der Bevölkerung (70%) schätzt den durchschnittlichen Bruttolohn in Österreich auf weniger als 2.500 € pro Kopf und Monat ein. 19% meinen, dass er zwischen 2.500 € und 3.500 € liegt, 5% gehen von mehr als 3.500 € aus.<

**WIFO:** >Die durchschnittliche Alterspension betrug 2018 1.324 € pro Monat mit deutlichen Unterschieden zwischen Frauen und Männern wie auch zwischen den verschiedenen Versicherungsgruppen (Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende, Bäuerinnen und Bauern). Dennoch schätzt fast die Hälfte der Befragten (45%) die Höhe der durchschnittlichen Alterspension der unselbständig Beschäftigten richtig auf 1.000 € bis 1.500 € ein.

Der aktuelle Bruttodurchschnittslohn wird vom Großteil der Österreicherinnen und Österreicher hingegen deutlich unterschätzt, 70% gehen von weniger als 2.500 € monatlich aus, im Schnitt sind es jedoch rund 3.200 €.<

Die eigene ökonomische Position bestimmt hier erwartungsgemäß die Einschätzung: Je niedriger das verfügbare Haushaltseinkommen, desto niedriger wird auch der gesamtwirtschaftliche Durchschnittslohn und die durchschnittliche Alterspension eingeschätzt. Befragte mit einem Haushaltseinkommen von weniger als 1.500 € meinen zu 83%, dass der Durchschnittslohn weniger als 2.500 € beträgt, bei Personen mit Einkommen von mehr als 3.000 € sind es hingegen 65%.

### **Entwicklung der Pensionen und Einkommen in den vergangenen vier Jahrzehnten**

**Gallup:** >Ein Fünftel der Bevölkerung geht von einer Stagnation und ein weiteres Fünftel sogar von einem Sinken der durchschnittlichen Alterspension in den letzten vier Jahrzehnten aus. Nur 6% gehen von einem starken Anstieg aus. Etwas weniger als die Hälfte (46%) meint, dass die Pensionen "etwas" gestiegen sind.

28% der Bevölkerung nehmen an, dass der Bruttodurchschnittslohn gleich geblieben oder gesunken ist, 18% gehen von einem deutlichen und 49% von einem moderaten Anstieg in den letzten 40 Jahren aus.

**WIFO:** >Tatsächlich ist die monatliche Durchschnittspension zwischen 1978 und 2018 real um 1,3% pro Jahr angestiegen. Die Daten zeigen für diesen Zeitraum ein durchschnittliches Lohnwachstum von +0,6% (real) pro Jahr.<

Somit hat sich sowohl die Kaufkraft der Einkommen und in einem stärkeren Ausmaß der Pensionen erhöht. Gemeinsam mit der Tatsache, dass jetzt sowohl ein größerer Teil der Bevölkerung erwerbstätig ist, sowie ein größerer Bevölkerungsanteil bei den über 65-Jährigen (vor allem

Frauen) einen Alterspensionsbezug hat, haben die Befragten eine sehr negative Wahrnehmung der vergangenen Entwicklung.

Der Bruttodurchschnittslohn ist 2018 real um 30% höher als er 1978 war und liegt auch nach Abzug der Steuern und Abgaben um 30% über dem Niveau von 1978.

### **Entwicklung des Lebensstandards von Erwerbstätigen und Pensionistinnen und Pensionisten**

**Gallup:** >Für die Hälfte der Bevölkerung ist der Lebensstandard für Erwerbstätige in den letzten 40 Jahren besser geworden (15% viel besser, 35% etwas besser), für 19% ist er gleichgeblieben und für 28% sogar schlechter geworden. Was den Lebensstandard von Pensionistinnen und Pensionisten betrifft, gehen 34% der Befragten von einer Verschlechterung und 21% von einer Stagnation aus, 41% nehmen hingegen einen Anstieg wahr.<

**WIFO:** >Die Beurteilung der Lebensstandardentwicklung steht in einem engen Zusammenhang mit den Vorstellungen von Lebensstandard. Werden die menschlichen Grundbedürfnisse (Wohnen, Ernährung, Gesundheit, Bildung) zur Beurteilung herangezogen, zeigt sich ein in den letzten 40 Jahren deutlich gestiegener Lebensstandard. Diese Entwicklung widerspricht den Einschätzungen eines Großteils der Befragten.<

Alleine in den vergangenen drei Jahrzehnten stieg die Wohnfläche pro Person um 18 m<sup>2</sup> auf durchschnittlich 55 m<sup>2</sup>. Auch die Wohnungsausstattung verbesserte sich, 95% der Haushalte haben jetzt eine Waschmaschine und 78% einen Geschirrspüler, vor 40 Jahren waren es 77% bzw. 10%. Darüber hinaus verfügen 77% der Haushalte über ein eigenes Auto, 1978 waren es 55%. Gemäß Konsumerhebung 1993 verwendeten die Haushalte 25% ihres Einkommens für Lebensmittel und Bekleidung, 2015 waren es nur noch 19%. Die Dichte an Allgemeinmedizinerinnen und -medizinern und Fachärztinnen und -ärzten verbesserte sich in den vergangenen Jahrzehnten ebenfalls deutlich. Zudem stieg in den vergangenen 40 Jahren die Lebenserwartung und damit auch die Restlebenserwartung. Sie erhöhte sich z. B. für 65-jährige Männer um 5,8 auf 18,3 Jahre und für Frauen um 5,6 auf 21,1 Jahre. Auch die Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung veränderte sich: Hatten 1971 noch 57,8% der 25- bis 64-Jährigen die Pflichtschule als höchsten Bildungsabschluss, beträgt dieser Anteil jetzt nur noch 18,0%; 15,2% besitzen einen Hochschulabschluss, 1971 waren es lediglich 2,8%.

Auch hier stehen die Einschätzungen im Zusammenhang mit der individuellen ökonomischen Lage: **Personen mit einem höheren Einkommen** (über 3.000 €) geben zu 65% an, dass der Lebensstandard von Erwerbstätigen und zu 49%, dass der Lebensstandard von Pensionistinnen

und Pensionisten besser geworden ist. In der Gruppe mit geringem Einkommen (unter 1.500 €) gehen nur 43% von einem besseren Lebensstandard der Erwerbstätigen, und 41% von einem besseren Lebensstandard der Pensionistinnen und Pensionisten aus.

### **Entwicklung des gesetzlichen und tatsächlichen Pensionsantrittsalters**

**Gallup:** >62% der Befragten sind der Meinung, dass das **gesetzliche Pensionsantrittsalter** für Männer in den vergangenen 40 Jahren gestiegen ist, einen Anstieg bei Frauen vermuten 60%. Im Durchschnitt nehmen die Befragten einen Anstieg von +3,6 Jahren bei den Männern und +3,3 Jahren bei den Frauen an. **Das tatsächliche Pensionsantrittsalter** wird mit 62,8 Jahren für Männer und 59,0 für Frauen geschätzt.<

**WIFO:** >Die Wahrnehmung zum Ausmaß der Zunahme des gesetzlichen Antrittsalters ist offensichtlich stark von den gestiegenen Altersgrenzen bei den vorzeitigen Alterspensionen geprägt, das Regelpensionsalter (60 Jahre bei Frauen, 65 Jahre bei Männern) hat sich in den letzten 4 Jahrzehnten nicht verändert.

Das tatsächliche Pensionsantrittsalter der Männer (61,5 Jahre) und Frauen (59,4 Jahre) wird von den Befragten hingegen recht gut getroffen.<

De facto erhöhte sich das tatsächliche Pensionsantrittsalter zwischen 1978 und 2018 bei den Alterspensionen der Frauen um 0,2 auf 60,4 Jahre, bei den Männern reduzierte es sich um 0,8 auf 63,2 Jahre. Werden neben den Alterspensionen auch krankheitsbedingte Pensionen berücksichtigt, stieg das durchschnittliche Antrittsalter der Frauen um 0,7 auf 59,4 Jahre und der Männer um 0,9 auf 61,5 Jahre an.

30% der Bevölkerung vermuten, dass Männer zum gesetzlichen Antrittsalter (65. Lebensjahr) oder später in die Pension übertreten, tatsächlich sind es nur 25%. 48% der Befragten schätzen, dass Frauen vor dem 60. Lebensjahr pensioniert werden, in Realität sind es allerdings nur 26%.

### **Besorgnis bezüglich finanzieller Absicherung im Alter**

**Gallup:** >45% der Befragten sind über die finanzielle Absicherung im Alter besorgt, 19% davon geben sogar an, sich "große Sorgen" zu machen. Nur 10% zeigen sich über ihre finanzielle Absicherung unbesorgt.<

**WIFO:** >Eine deutliche Zunahme der instabilen Beschäftigung und der sehr kurzen Beschäftigungsverhältnisse in den letzten vier Jahrzehnten wirken sich vermutlich auf die negative Einschätzung der Zukunft aus.<

Empirische Befunde zeigen eine deutliche Zunahme der instabilen Beschäftigung: Von den im Jahr 2015 aufgenommenen Beschäftigungsverhältnissen waren 84% nach zwei Jahren wieder beendet, 1980 lag dieser Anteil bei 77%. Weiters stieg der Anteil der sehr kurzen Beschäftigungsverhältnisse (weniger als 1 Monat) in den vergangenen vier Jahrzehnten von knapp 25% auf 35%. Entsprechend schwach entwickelten sich die Einkommen im instabilen Beschäftigungssegment. Im einkommensorientierten österreichischen Sozialversicherungssystem könnten diese Entwicklungen negative Einschätzungen – nicht nur bei den Betroffenen – forciert haben. Man sieht, dass sich generell das Bevölkerungssegment, das die vergangene Entwicklung der Löhne, der Pensionen, der Kaufkraft und des Lebensstandards am negativsten beurteilt, auch die größten Sorgen um ihr finanzielles Auskommen im Alter macht. Auch ist der Anteil der Besorgten bei Frauen und in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen größer, jener der unter 30-Jährigen und über 50-Jährigen geringer.

## II Langfristprognose des Pensionssystems bis 2060

Im zweiten Teil der Untersuchung wurde eine Einschätzung der zukünftigen Entwicklung des österreichischen Pensionssystems aus Bevölkerungssicht erhoben. Im Speziellen wurde dabei auf das gesetzliche und tatsächliche Pensionsantrittsalter, die Entwicklung von Preisen, Pensionen und Bruttolöhnen, die Zahl an Pensionistinnen und Pensionisten sowie die Finanzierbarkeit der Pensionen Bezug genommen. In der Folge wurden die Befragungsergebnisse der WIFO-Prognose ("Langfristige Perspektiven der öffentlichen Finanzen in Österreich", November 2019) gegenübergestellt.

In manchen Punkten deckt sich die Einschätzung der Bevölkerung mit der Prognose, insbesondere was die Entwicklung der Zahl an Pensionistinnen und Pensionisten betrifft. Aber auch die Meinungen hinsichtlich der Finanzierbarkeit des Pensionssystems sind größtenteils mit den Berechnungen kompatibel. In anderen Punkten klaffen Meinung und Prognose auseinander. So wird der Anstieg des tatsächlichen Pensionsantrittsalters – wie schon für die Vergangenheit – weit höher eingeschätzt als prognostiziert. Besonders pessimistisch wird der monetären Entwicklung entgegengeblickt, die Befürchtung starker Preissteigerungen (und einer Entwertung von Lohn- und Pensionseinkommen) ist weit verbreitet.

### Pensionsantrittsalter

**Gallup:** >Die Österreicherinnen und Österreicher gehen von einem deutlichen Anstieg des tatsächlichen Pensionsantrittsalters aus. Sie erwarten, dass Männer 2060 im Durchschnitt mit 67,3 Jahren und Frauen mit 64,3 Jahren ihre Pension antreten werden.<

**WIFO:** >Der Anstieg des tatsächlichen Pensionsantrittsalters wird von der Bevölkerung überschätzt. Erwerbsprognosen ergeben, dass das tatsächliche Pensionsantrittsalter<sup>2)</sup> der Männer von aktuell 61,5 Jahre langfristig um bis zu 2 Jahre steigt, jenes der Frauen von 59,4 Jahre um bis zu 4 Jahre.<

76% der Befragten gehen davon aus, dass das Antrittsalter für Männer höher sein wird als der obere Prognosewert und 48%, dass jenes der Frauen die obere Prognosegrenze überschreiten wird. 50% nehmen sogar an, dass das Pensionsantrittsalter der Männer im Jahr 2060 über 65 Jahre liegen wird und 21% sind der Meinung, dass Frauen ihre Pension nach dem 65. Lebensjahr antreten werden. Die starke Abweichung von Meinung und Prognose ist u. a. wohl darauf

---

<sup>2)</sup> Übertritt von der Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosigkeit in eine Form der Alters- oder Invaliditätspension.

zurückzuführen, dass die Mehrheit der Bevölkerung auch von einem Anstieg des gesetzlichen Pensionsalters ausgeht, während die Prognose "no policy change" unterstellt; d. h. das gesetzliche Pensionsantrittsalter der Männer liegt in der Prognose durchgehend bei 65 Jahren und jenes der Frauen steigt ab 2024 schrittweise auf diesen Wert. Von den Befragten sind hingegen nur 15% der Meinung, dass Männer und 37%, dass Frauen auch 2060 mit 65 Jahren das gesetzliche Pensionsalter erreichen. Bei Männern gehen 73% und bei Frauen 30% von einem höheren Wert aus. Der Wunschzeitpunkt für den eigenen Pensionsantritt liegt für die meisten hingegen weit unter dem erwarteten gesetzlichen oder tatsächlichen Pensionsantrittsalter: 72% der Männer und 83% der Frauen möchten ihre Pension vor dem 65. Lebensjahr antreten.

### **Entwicklung der Preise, Bruttolöhne und Pensionen**

**Gallup:** >Die Mehrheit der Befragten (58%) glaubt, dass die Preise langfristig "stark ansteigen". Umgekehrt erwarten 51% der Befragten, dass die Bruttolöhne und 40%, dass die Pensionen nur "leicht ansteigen".<

**WIFO:** >Die Inflation wird von der Bevölkerung überschätzt. Sie würde eine überdurchschnittliche Entwertung der Löhne und der Pensionen bewirken.<

33% der Befragten gehen davon aus, dass die Preise langfristig "etwas ansteigen". Dies entspricht am ehesten der WIFO-Prognoseannahme einer Preissteigerung von 2% pro Jahr, die historisch gut begründet ist. Seit dem EU-Beitritt lag der Anstieg der Verbraucherpreise im Durchschnitt sogar unter 2% pro Jahr. Die von vielen befürchtete Inflation soll zulasten der Lohn- und Pensionsbezieherinnen sowie -bezieher gehen. In der Prognose wird hingegen unterstellt, dass der Anteil der Lohneinkommen an der Wertschöpfung (Lohnquote) stabil bleibt; die nominellen Bruttolöhne steigen um 2,7% bis 3,5% pro Kopf und Jahr, die Pensionen um 2,8% bis 3,4%. Die zunehmende Digitalisierung könnte breit gestreute Einkommenszuwächse zwar erschweren, aber auch in den vergangenen 70 Jahren, in denen es große technologische Umbrüche gab, bewegte sich die Lohnquote in einem Korridor von 45% bis 55% des BIP<sup>3)</sup>.

Die hohen Inflationserwartungen vieler Befragter sind nicht nur für sich genommen äußerst pessimistisch, sie sind auch mit den Antworten zur Finanzierbarkeit des Pensionssystems wenig kompatibel. Denn eine spürbare Geldentwertung würde den Staatshaushalt entlasten und die Finanzierbarkeit des Pensionssystems erleichtern.

---

<sup>3)</sup> Bzw. 63% bis 75% des Volkseinkommens.

## **Anzahl der Pensionistinnen und Pensionisten und Finanzierbarkeit des Pensionssystems**

**Gallup:** >Drei Viertel der Befragten (77%) sind der Meinung, dass die Zahl der Pensionistinnen und Pensionisten in den nächsten 40 Jahren steigen wird.<

**WIFO:** >Das stimmt aller Voraussicht nach: Je nach Bevölkerungsprognose wird mit einem Anstieg von 650.000 (+30%) bis 1,3 Mio. (+60%) gerechnet<sup>4</sup>.<

Der Rückgang der Beamtenpensionen ist in der WIFO-Prognose bereits berücksichtigt. Mit dem demographischen Wandel steigen nicht nur die Pensionsausgaben von aktuell 28% der Staatseinnahmen auf prognostizierte 30% bis 34%, sondern auch die Gesundheits- und Pflegeausgaben. Pensions-, Gesundheits- und Pflegeausgaben zusammen genommen summieren sich heute auf etwa 46% der Staatseinnahmen (1990: 38%) und würden 2060 bei 54% bis 59% liegen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Herausforderung, die Nachhaltigkeit des Pensionssystems sicherzustellen.

23% der Bevölkerung gehen nicht davon aus, dass es mehr Pensionistinnen und Pensionisten geben wird. 28% vermuten zwar, dass die Zahl an Pensionistinnen und Pensionisten steigt, sehen die Finanzierbarkeit des Pensionssystems durch das steigende Eintrittsalter und den Rückgang des Pensionsniveaus aber sichergestellt. Eine dritte, etwa gleich große Gruppe (26% der Befragten) sieht die Finanzierbarkeit nur unter der Voraussetzung gegeben, dass weitere Reformen stattfinden. Knapp ein Fünftel (18%) der Bevölkerung meint hingegen, dass das Pensionssystem langfristig nicht finanzierbar sei.

---

<sup>4</sup>) Der prognostizierte Anstieg hat vor allem drei Ursachen, wovon zwei schon bisher wirksam waren. Zu letzteren zählen die Erhöhung der Lebenserwartung und die Zunahme von Pensionsansprüchen von Frauen aufgrund deren vermehrter Teilnahme an der Erwerbsarbeit. Drittens sorgt neuerdings auch der Wechsel geburtenstarker Jahrgänge ("Babyboomer") von der Erwerbstätigkeit in die Pension für einen beschleunigten Anstieg der Zahl an Pensionistinnen und Pensionisten.